

Gemeinde
Ellingen



Ellingen, Straßenschild der Judengasse (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kroiss

Ellwangen war seit dem 14. Jahrhundert Sitz des Landkomturs des Deutschen Ordens für die Ballei (Ordensprovinz) Franken. Die Deutschritter besaßen das Privileg, in ihren Besitztümern Schutzjuden aufzunehmen. Ellingen blieb bis 1814 der Sitz eines wichtigen Bezirksrabbinats, insbesondere für die Gemeinden in der fränkischen Ballei des Deutschen Ordens. Vermutlich hatten sich erste Familien nach ihrer Vertreibung aus [Nürnberg](#) 1499 oder [Weißenburg](#) 1519 in Ellingen niedergelassen. Im Jahr 1542 befahl Hochmeister Walther von Cronberg (reg. 1527-1543), frisch gedruckte Exemplare seines zwei Jahre zuvor erlassenen [Mandats wider den Wucher](#) zu verteilen. Landkomtur Johann Wilhelm von Zocha auf Wald (reg. 1682-1690) erließ am 18. März 1685 eine "Policey-Ordnung", die Juden den christlichen Mitbürgern rechtlich beinahe gleichstellte.

Quelle: Wuchermandat 1540

Mandat des Deutschen Ordens zum Verbot von Wucher ("Urbott") 1540

StAL B287Bü4

Gekürzte Transkription von Patrick Charell M.A.

Wir Walther von Cronberg, Administrator des Hochmeistertums in Preußen und Meister des Deutschen Ordens in deutschen und fremden Gebieten, entbieten allen und jeden unserer und unseres Ordens Untertanen, Angehörigen und Verwandten zunächst unsere Gunst, liebe Getreue. [...] Auf dem jüngst zu Augsburg abgehaltenen Reichstag [im Jahr 1530 wurde beschlossen], dass den Juden, so sie Wucher treiben, von niemandem im Heiligen Reich ein Obdach und Aufenthalt gewährt [...] und ihnen vor keinem Gericht bei Fällen der Wucherei geholfen werden soll, was im Folgendem auf dem Reichstag zu Regensburg durch die oben benannte Kaiserliche Majestät und die Reichsstände erneut angeordnet und bestätigt worden ist. Wir haben daher beschlossen, dass die besagten Juden den göttlichen und menschlichen Satzungen und Reichsabschieden ohne Widerstand zu gehorchen haben, sich der verbotenen wucherischen Verträge, Handelschaften und Taten enthalten und mit angemessenen Berufen und ihrer Hände Arbeit ernähren.

Auch dass ihr samt und sonderlich diese löbliche und christliche Ordnung, und eure eigene Wohlfahrt betrachtet und geschlossen bei den besagten Juden weder wucherische Kredite noch Geschäfte ersucht, aufnehmt oder bedient (im Gedenken, dass diese Euch, Eure Frauen und Kinder um Hab und Gut sowie den guten Leumund bringen können). Denn es wird uns berichtet, dass die nagenden Juden viele unter euch nichts desto weniger im Geheimen damit beschweren; und dass ihr ungeachtet dessen mit ihnen Wucherverträge abschließt, für deren Bezahlung ihr hernach in Rottweil und anderswo weiteres Geld leihen müsst. Dieses und anderes unleidige Gewerbe schadet nicht nur den Schuldnern, deren Frauen und Kindern, sondern macht auch unseren und unseres Ordens Amtmännern mühevollen Arbeit und Unkosten. [...] So befehlen und gebieten wir euch strengstens mit der Kraft dieses Mandats, dass ihr weder heimlich noch öffentlich, in eigener Person oder durch Mittelsleute [...] von den Juden leiht, mit ihnen zusammenarbeitet, noch sonst wie ein Wuchergeschäft mit ihnen abschließt. Noch Euer Hab und Gut und Eigentum bei ihnen versetzt, verpfändet, verbindet, oder für Schulden verbürgt, oder entsprechende Verträge aufsetzt oder unterschreibt [gebet], fremde Gerichte anruft oder auf eure Rechte [einiger Freyheit] verzichtet. [...] Zusätzlich gebieten Wir [...] bei den Pflichten und Eiden, mit denen ihr an uns und unseren Orden gebunden seid: Sollte aufkommen, dass einer oder mehrere von euch ungeachtet unseres nutzbringenden Mandats bei Juden Geld geliehen, oder sich sonst wie in einen Wuchervertrag oder ein Wuchergeschäft eingelassen haben, dann sei dieses binnen Monatsfrist ohne Ausrede vor dem Strafgericht unseres Ordens abzuurteilen. [...]

Demnach ersuchen wir hiermit alle und jeden, und besonders die Juden, sich des Wuchers bei der Kreditvergabe und Geschäften mit besagten unseren Untertanen, Angehörigen und Verwandten fürderhin zu enthalten; desgleichen nicht Bürgen oder selbst Schuldner bei ihnen zu werden, noch für sie Verträge oder juristische Schriftstücke aufzusetzen, noch zu siegeln. Sollte sich aber einer oder mehrere, sei es Christ oder Jude, über unseren gnädigen Befehl hinwegsetzen [...], soll ihm oder jenen gemäß dem genannten Reichsabschied [...] nicht von uns, und nicht von unseren Amtsleuten bei einem Gerichtsprozess zu Recht und seinem Gelde verholphen werden – ungesehen aller und jeder vermeintlicher Sonderrechte der Judenschaft (welche die Kaiserliche Majestät aufgehoben und vernichtet hat). Wenn nun aber demnach einer oder mehrere unserer Untertanen, Angehörigen und Verwandten, vor einem ausländischen Gericht zu Rottweil oder anderswo vorgeladen wird, so mag man es uns oder unseren Amtsleuten überlassen, die Strafbefehle entgegenzunehmen, zu prüfen, einzuziehen und weiterzuleiten. Und hierauf geht an [...] unseres Ordens Landkomturen, Statthalter, Hauskomturen, Amtsleute, Vögte, Schultheißen, Bürgermeister und Richter, unser ernsthaftes Begehren, dass ihr unser Mandat [...] befolgt und den Untertanen Unseres Ordens [...] erläutert und anzeigt. Und seid mit allem Ernst und Fleiß daran, dass dem Mandat in allen Punkten Gehorsam folge geleistet und weder dem Inneren Recht, noch dem Reichsrecht zuwidergehandelt wird, und die Übertreter gemäß der Schwere ihrer Vergehen unbarmherzig bestraft werden. Darauf verlassen wir uns gänzlich, es ist auch unser ganz ernster Wille. Gegeben zu Mergentheim, unter unserem Sekretsiegel für Drucksachen. Am Zwanzigsten Tag des Herbstmonats, als man zählt nach der Geburt unseres lieben Herrn Christi Fünzfneuhundert und vierzig Jahre [20. Oktober 1540].

Anmerkung: Hochmeister Walther von Cronberg erfüllte mit dieser "Urbott", das bedeutet ein grundlegender Erlass mit strafrechtlichen Konsequenzen, seine Pflicht als Reichsfürst. Er bezog sich ausdrücklich auf die Beschlüsse der Reichstage in Augsburg 1530 und Regensburg 1532, womit er das Recht der kaiserlichen Kammergebiete im gesamten Ordensgebiet umsetzte. In den Details folgt das Mandat dem Takkanot des Rabbiners Joselmann von Rosheim. Zwischen den Zeilen wird jedoch der Wunsch deutlich, den Schutzjuden des Deutschen Ordens das Leben so schwer wie möglich zu machen.

18. Jahrhundert

1697 wurde aus dem Nachlass des Moses Amson die sogenannte "Rothische Wohltätigkeitsstiftung" ins Leben gerufen, um arme jüdische Familien zu unterstützen. Vermutlich um 1730 entstand das Ellinger Memorbuch, eine wichtige Quelle der genealogischen Forschung: Neben verdienten Gemeindemitgliedern und -dienern

verzeichnet es Vorbeter, Lehrer und Rabbiner – etwa einen Issachar Josef († 1768), der "ein kärgliches Leben [führte] und [...] viel Leid und Beschimpfungen zu ertragen" hatte. Kärglich wohl deshalb, weil die vergleichsweise kleine Gemeinde stets weniger als ein Zehntel der Gesamtbevölkerung ausmachte. Sie besaß auch keinen eigenen Friedhof, sondern bestattete ihre Toten in [Pappenheim](#) und vereinzelt in [Georgensgmünd](#). Nach 1777, vor allem ab 1857 diente der näher gelegene Friedhof in [Treuchtlingen](#) als bevorzugte Begräbnisstätte. Die jüdischen Kinder besuchten die formal katholische Elementarschule und erhielten Religionsunterricht in der Synagoge (Neue Gasse 14). Beim Pleinfelder Tor steht bis heute das Schächterhaus, wo die Gemeinde eine Fleischbank eingerichtet hatte (Nebengebäude Pleinfelder Straße 32).

19. Jahrhundert

1797 wurde Ellingen zunächst preußisch und kam dann 1806 zu Bayern, vier Jahre später folgte die Erhebung zur Stadt. Dafür ging das Bezirksrabbinat verloren, das 1814 nach [Ansbach](#) verlegt wurde. Die jüdische Bevölkerung wurde zunächst von dort aus betreut, später vom Rabbinat [Treuchtlingen](#) und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wieder von Ansbach. Nach den Napoleonischen Kriegen war die jüdische Gemeinde größtenteils verarmt und von hohen Abgabenlasten bedrückt. Die wirtschaftliche Lage blieb in den folgenden Jahrzehnten konstant schwierig, daran änderte auch die Aufhebung des Matrikel-Paragrafen im Jahr 1861 nur wenig. Fernab der pulsierenden Hauptstadt blieben in der kleinstädtischen Ellinger Gesellschaft die Jüdinnen und Juden ein zwar unauffälliger, aber alles in allem gut integrierter Teil der Ellinger Gesellschaft.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 und zunehmenden wirtschaftlichen wie sozialen Repressionen sahen vor allem die jüdischen Geschäftsleute keine Zukunft mehr im Ort.

Am 27. Oktober 1937 wurde der Gemeindevorstand Benrhard Bermann wegen angeblich abfälliger Äußerungen über zwei Nationalsozialisten verhaftet. Zu Beginn des Jahres 1938 gab es nur noch vier jüdische Betriebe, ein knappes Jahr später waren auch diese abgemeldet. Die meisten Ellinger Juden waren bis Ende 1938 nach Nürnberg, Gailingen oder Karlsruhe gezogen, drei Familien gelang die Emigration in die USA, sechs gingen nach Palästina. Noch vor den Novemberpogromen zwang man die letzten drei jüdischen Haushalte in der Stadt zum Verkauf ihrer Immobilien.

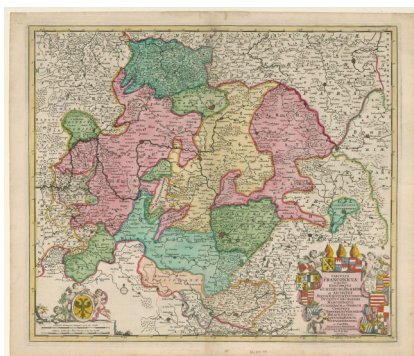
In der Pogromnacht auf den 10. November wurden sie durch ein SS-Kommando aus Weißenburg drangsaliert und endgültig vertrieben. 17 Juden aus Ellingen kamen in der NS-Diktatur ums Leben, die Kultusgemeinde ist heute endgültig erloschen.

Gegenwart

Am ehemaligen Synagogengebäude ist seit 1989 als Teil des Barockrundweges Ellingen eine Gedenktafel angebracht. Der Freundeskreis Barockstadt Ellingen e.V. veröffentlichte eine digitale Dokumentation zur Geschichte der Ellinger Juden und organisierte die Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938", die seit 2015 endgültig im ehemaligen Franziskanerkloster ([Stadtarchiv](#)) untergebracht ist. Die beiden Ellinger Synagogen sind Teil des [Barockrundwegs Ellingen](#) mit einem online zugänglichen Audioguide.

Persönlicher Dank geht an Hermann Seis, Ellingen, für seine freundliche Unterstützung.

(Patrick Charell)



Die Landkomtur Ellingen, Herrschaft des Deutschen Ordens. Detail in: Johann Baptist Homann: Nova Comitatus Pappenheimensis Tabula [...]. Nürnberg 1738. Mährische Landesbibliothek, Moll-0005.668. Copyright Mährische Landesbibliothek

Ellingen, Pleinfelder Tor, links vor dem Seitenturm das ehem. jüdisches Schächterhaus als Nebengebäude des Anwesens Pleinfelder Straße 32 (Aufnahme 2015). Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

"Circulus Franconicus" - Landkarte vom Reichskreis Franken. Papier, altkoloriert, Frederik de Wit, Amsterdam 1706. Universitätsbibliothek Würzburg, 36/A 1.17. Der Doppeladler unten rechts verweist auf die Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich. Die Titeltartusche unten rechts demonstriert eindrücklich die territoriale Zersplitterung der Region. Sie nennt die wichtigsten Landesherren: Die drei Hochstifte Bamberg, Würzburg, Eichstätt, der Deutsche Orden, das Herzogtum (Sachsen-)Coburg, die Brandenburger Markgrafen von Ansbach und Kulmbach, die Reichsmarschälle von Pappenheim, die Grafen von Henneberg, Wertheim, Holach, Rieneck, Erbach, Schwarzenberg und Castel, die Freiherrn von Seinsheim sowie die souveräne Reichsstadt Nürnberg. Die vielen reichsunmittelbaren Rittergüter und kleinere Reichsstädte konnte Frederik de Wit grafisch gar nicht mehr darstellen.
Copyright Universitätsbibliothek Würzburg



Das sog. "Scharfe Mandat" des Deutschen Ordens für alle seine Kommenden, 1540. StAL, B287 Bü 4. Copyright Staatsarchiv Ludwigsburg

Das sog. "Scharfe Mandat" des Deutschen Ordens für alle seine Kommenden, 1540. StAL, B287 Bü 4. Copyright Staatsarchiv Ludwigsburg

Wappen des Deutschmeisters vom Deutschen Orden. Aus: Sammelband mehrerer Wappenbücher. [S.I.] Süddeutschland (Augsburg ?) um 1530, fol. 244r. BSB Cod.icon. 391. Copyright Public Domain



Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

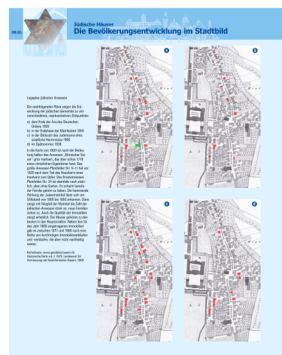
Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv



Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv



Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafel der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv





Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv



Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv



Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Wandtafeln der 2015 eingerichteten Ausstellung "Juden in Ellingen 1540-1938" des Ellinger Stadtarchivs. Copyright Ellinger Stadtarchiv

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	1664
Katholisch	1378



Protestantisch	249
Jüdisch	37

Literatur

Bernhard Purin: "Großartige Auswahl in Bierkrüge aller Art". Münchens jüdische Bierkrugveredler. In: Lilian Harlander / Bernhard Purin (Hg.): Bier ist der Wein dieses Landes. Jüdische Braugeschichten (AK Jüdisches Museum München). München 2016, S. 122f.

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Ellingen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 180-189.

Aubrey Pomerance: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Franken. In: Michael Brenner / Daniela F. Eisenstein (Hg.): Die Juden in Franken. München 2012, S. 95-113.

Felice Poupko / Hermann Seis / Stadtarchiv Ellingen (Hg.): Eine jüdische Kindheit in Ellingen. Das Buch "Beacon of Light", die Lebenserinnerung der Ellinger Rabinertochter Felice Poupko, als deutsches Kind: Felicitas Schuster. Ein speziell auf Ellingen zugeschnittener und übersetzter Auszug aus einer dramatischen Biographie. Ellingen 2010.

Hermann Seis / Simone Ott / Evelyn Pfielgel: Freundeskreis Barockstadt Ellingen e.V. (Hg.): Juden in Ellingen 1540 - 1938. Eine Dokumentation auf der Basis der Bestände des Stadtarchivs Ellingen. Ellingen 2008.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 173-176.

Magnus Weinberg: Die Memorbücher der jüdischen Gemeinden in Bayern, Bd. 1. Frankfurt/Main 1937, S. 187-198.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 204.

Links / Verweise

<https://www.stadt-ellingen.de/sehenswuerdigkeiten/museen/juedische-dauerausstellung-juden-in-ellingen-1540-1938/>

http://barockrundweg.ellingen.de/ehem_synagoge_audio.html

<https://www.alemannia->

[judaica.de/ellingen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.judaica.de/ellingen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/556-ellingen-mittelfranken-bayern>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:355-ubr20166-3>



Synagoge
Ellingen



Ellingen, Weißenburger Straße 17, Palais Samuel Landauer mit ehem. Betsaal der jüdischen Gemeinde (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte /Foto: Eva Maria Kraiss

Bereits 1536 gab es ein Stadthaus, das hochgestellten Mitgliedern des Deutschen Ordens auf der Durchreise zur Verfügung stand (Anwesen Nr. 7, heute Weißenburger Straße 17). Das Anwesen wurde im Jahr 1595 vom Juristen Dr. Johann Jacob Herold übernommen und 1632 im Dreißigjährigen Krieg verwüstet. Anschließend kam es in den Besitz des jüdischen Geschäftsmanns Löw Amson, der es 1724 vom Hofbaumeister Franz Joseph Roth (1690-1758) repräsentativ umgestalten und auf einem T-förmigen Grundriss erweitern ließ. Im Festsaal versammelte sich die jüdische Gemeinde für mehrere Jahrzehnte vereinzelt zum Gottesdienst, dann errichtete Roths Nachfolger Matthias Binder (1704/5-1777) eine Synagoge auf dem Anwesen Nr. 129 (heute Neue Gasse 14).

Betsaal im Palais Landauer

Löwen an der Fassade und im Treppenhaus könnten auf den sprechenden Namen des Erbauers Löw Amson anspielen, außerdem hat der Löwe im Judentum als Symbol des Stammvaters Juda eine herausragende Bedeutung. Ein geschmückter Blendgiebel hebt den zentralen Mittelteil hervor, in dessen Obergeschoss zur Straße hin – der Beletage – ein Festsaal liegt.

[media:1610 embed][[/media] Von Anfang an diente der prunkvolle Saal als Betraum für die Ellinger Gemeinde, auch wenn diese Nutzung nur sporadisch stattfand und jeweils durch einen schriftlichen Ersuch an den Landkomtur angekündigt wurde. An den Zugängen des Anwesens befanden sich ursprünglich Vertiefungen mit Mesusot, der sakrale Bereich beschränkte sich auf den Festsaal. Dort zeigen Deckengemälde ausschließlich religiöse, für das Judentum herausragend wichtige Szenen aus dem Buch Genesis. Die gestalterischen Parallelen zur katholischen Schlosskirche in der Ellinger Residenz waren von Hofbaumeister Roth wohl beabsichtigt.

In einer Vedute aus der Zeit um 1800 bildet der hohe Barockgiebel des Hauses neben dem Schloss und der Pfarrkirche eine dritte auffällige Landmarke. Das zentrale Deckenbild zeigt die Opferung Isaaks durch Abraham. Weitere Motive sind im Uhrzeigersinn die Begegnung Jakobs mit Rachel, die Anklage Potiphars gegen Joseph, die Gottesoffenbarung Abrahams, der Besuch der drei Engel bei Abraham, der Traum Jakobs von der Himmelsleiter und der Betrug um den Segen Isaaks. Das Mittelfenster wird durch einen kronenförmigen Stuckaufsatz besonders hervorgehoben, eine Kartusche zeigt Gottes Offenbarung an Mose im Brennenden

Dornbusch. Die ikonographische Ähnlichkeit zu einem Aron-ha-Kodesch ist kein Zufall, denn das Fenster zeigte die Gebetsrichtung nach Osten an (Misrach). Im Keller des Hauses haben sich Überreste eines Ritualbades erhalten. Die Frauen folgten dem Gottesdienst anscheinend von einem angrenzenden Raum aus, vielleicht wurde auch ein mobiles Gitter aufgestellt. Über die weitere liturgische Einteilung ist nichts bekannt. Der ehemalige Betsaal mit seiner qualitativ hochwertigen barocken Ausstattung ist ein herausragendes Zeugnis jüdischer Kultur in Bayern.

[media:3685 embed][media] Eines der wenigen Vergleichsbeispiele, möglicherweise sogar das direkte Vorbild ist der Festsaal im Palais des Hoffaktors Abraham Elias Model, der zwischen 1714 und 1720 im nahe gelegenen schwäbischen [Monheim](#) erbaut wurde. Im Jahr 1741 verkaufte die Familie Amson ihren bisherigen Familiensitz und renovierte mit dem Erlös ein neues Anwesen direkt gegenüber in der Weißenburger Straße 14. Der neue Eigentümer des Amsoner Hauses wurde Samuel Landauer, ein einflussreicher Hoffaktor des Deutschen Ordens. Er stellte seiner Gemeinde weiterhin den Festsaal zur Verfügung, die sich dort bis 1777 versammelte – offensichtlich auch, nachdem Landauer das Anwesen bereits 1776 an den Gastwirt Ferdinand Kugler verkauft hatte. Den [Gasthof Römischer Kaiser](#) gibt es noch heute. Sophie Hoechstetter ließ hier 1875 die Handlung ihrer Novelle "Die Schenkin" spielen. Nach einer denkmalgerechten Renovierung im Jahr 2001 erstrahlen die jüdischen Deckenmalereien heute wieder im alten Glanz.

Synagoge Neue Gasse 14

Als im Zuge einer städtebaulichen Erweiterung die „Neue Gasse“ mit einer einheitlichen Architektur geplant wurde, gab Hoffaktor Samuel Landauer den Anstoß zur Errichtung einer Synagoge und stiftete das passende Grundstück (Neue Gasse 14). Der Baugrund befand sich in repräsentativer Lage vor einem Platz, der heute teilweise durch das städtische Feuerwehrhaus überbaut ist. Am 10. Februar 1756 beauftragte die jüdische Gemeinde den zuständigen Hofbaumeister Matthias Binder (1704/05-1777) mit den Planungen für einen Betsaal mitsamt Mikwe und einer Wohnung für den Vorsänger, der zugleich als Lehrer und Schächter fungieren sollte. Die Synagoge wurde bis 1759 fertig gestellt. Durch einen langwierigen Rechtsstreit – die Kultusgemeinde weigerte sich offenbar, anfallende Aufschläge zu bezahlen – verzögerte sich die Einweihung bis 1777.

[media::9641 embed][media]Das Gebäude passte sich in seiner Fassadengestaltung den Wohnbauten der Neuen Gasse an, durch die Angliederung an das Nachbarhaus entstand eine geschlossene Bebauung mit durchgehendem Straßenprofil. Ein Rundbogenportal in der Schmiedgasse führte an einem Waschbecken aus Sandstein, mit Muschelornamenten und der Jahreszahl 1759 verziert, vorbei in den Männerbetsaal. Die Frauen betraten die Synagoge in der neuen Gasse. Ein Treppenhaus führte von dort zu einer Warmwasser-Mikwe im Keller und zur Frauenempore im Obergeschoss. Die Fassade an der Schmiedgasse wurde durch lange Fensterbahnen gegliedert, die über beide Stockwerke reichten und dem Bau vom Norden her ein sakrales Gepräge verliehen. An der schmalen Ostseite flankierten zwei hohe Rundbogenfenster das Misrachfenster über dem reich geschmückten Toraschrein im Rokoko-Stil. An ihm war auf einem geschwungenen Giebelaufsatz eine gekrönte Kartusche angebracht mit der hebräischen Inschrift "Krone der Tora". Die Synagoge wurde 1866 umfangreich renoviert, nachdem sich Pläne für einen Neubau aus Geldmangel zerschlagen hatten. Neue Bauarbeiten fielen erst wieder 1929 an, zu diesem Anlass wurde auch ein neues Holzgitter auf der Frauenempore eingesetzt.

[media::9646 embed][media]Im Herbst 1938 musste Gemeindevorstand Bernhard Bermann unter Zwang die Synagoge für eine geringe Summe verkaufen. Sie wurde daher während der Novemberpogrome nicht beschädigt, jedoch ging die Inneneinrichtung verloren. Am 15. November erwarb Friedrich Traub, der Besitzer des Nachbargrundstücks das Gebäude und nutzte es fortan als Scheune. Anfang der 1960er bauten die Eigentümer die Synagoge zu einem Wohnhaus um, wobei sie auch eine Zwischendecke in den Betsaal einzogen. Am Eingang sind Spuren einer Mesusa zu erkennen. Das Gebäude ist heute denkmalgeschützt, eine Tafel erinnert an die frühere Funktion. Die ehemalige spätbarocke Synagoge ist Teil des [Barockrundwegs Ellingen](#) mit einem online zugänglichen Audioguide.

(Patrick Charell)



Ellingen, Weißenburger Straße 17, Palais Samuel Landauer mit ehem. Betsaal der jüdischen Gemeinde (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte /Foto: Eva Maria Kraiss

Ellingen, Weißenburger Straße 17, Palais Samuel Landauer mit ehem. Betsaal der jüdischen Gemeinde (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte /Foto: Eva Maria Kraiss

Ellingen, Weißenburger Straße 17, Palais Samuel Landauer mit ehem. Betsaal der jüdischen Gemeinde (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte /Foto: Eva Maria Kraiss



Ellingen, Weißenburger Straße 17, Palais Samuel Landauer mit ehem. Betsaal der jüdischen Gemeinde (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte /Foto: Eva Maria Kraiss

Ellingen, Gasthaus Römischer Kaiser - Palais Landauer, Blick nach Süden im barocken Fest- und ehem. jüdischen Betsaal (Aufnahme 2022).
Copyright Gasthof Römischer Kaiser, Ellingen / Foto: Felix Oeder

Ellingen, Gasthaus Römischer Kaiser - Palais Landauer, Blick nach Norden im barocken Fest- und ehem. jüdischen Betsaal (Aufnahme 2022).
Copyright Gasthof Römischer Kaiser, Ellingen / Foto: Felix Oeder



Ellingen, Gasthaus Römischer Kaiser - Palais Landauer, Gesamtansicht mit Blick nach Osten im Fest- und ehem. jüdischen Betsaal (Aufnahme 2022). In dieser Perspektive wird klar, dass das zentrale Mittelfenster durch seinen kronenförmigen Stuckaufsatz den Misrach

(Gebetsrichtung nach Osten) angab.
Copyright Gasthof Römischer Kaiser, Ellingen / Foto:
Felix Oeder



Ellingen, Gasthaus Römischer Kaiser - Palais Landauer,
Detail des Stucks mit dem Traum Jakobs von der
Himmelsleiter (Aufnahme 2013).
Copyright Wikimedia Commons / GFreihalter

Die Opferung Isaaks durch Abraham ist das zentrale
Motiv im Festsaal des Gebäudes Weißenburger Straße
17. Der Festsaal war in der ersten Hälfte des 18.
Jahrhunderts der Betsaal der jüdischen Gemeinde
(Aufnahme 2014).



Der Festsaal im Gebäude Weißenburger Straße 17 wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Synagoge genutzt (Aufnahme 2014).
Copyright Hans-Christof Haas, Memmelsdorf

Ellingen, Neue Gasse 14, ehemalige Synagoge in Ellingen mit Spuren einer Mesusa und Gedenktafel (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Ellingen, Neue Gasse 14, ehemalige Synagoge in Ellingen mit Spuren einer Mesusa und Gedenktafel (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Ellingen, Neue Gasse 14, ehemalige Synagoge in Ellingen mit Spuren einer Mesusa und Gedenktafel (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Ellingen, Neue Gasse 14, ehemalige Synagoge in Ellingen mit Spuren einer Mesusa und Gedenktafel (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Ellingen, Neue Gasse 14, ehemalige Synagoge in Ellingen mit Spuren einer Mesusa und Gedenktafel (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss



Ellingen, Neue Gasse 14, ehemalige Synagoge in Ellingen mit Spuren einer Mesusa und Gedenktafel (Aufnahme 2022).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Eva Maria Kraiss

Adresse

Weißenburger Straße 17 / Neue Gasse 14, 91792 Ellingen

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Ellingen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 180-189.

Felice Poupko / Hermann Seis: Eine jüdische Kindheit in Ellingen. Das Buch "Beacon of Light", die Lebenserinnerung der Ellinger Rabbinertochter Felice Poupko, als deutsches Kind: Felicitas Schuster. Ein speziell auf Ellingen zugeschnittener und übersetzter Auszug aus einer dramatischen Biographie. Ellingen 2010.

Hermann Seis / Simone Ott / Evelyn Pfliegel: Freundeskreis Barockstadt Ellingen e.V. (Hg.): Juden in Ellingen 1540 - 1938. Eine Dokumentation auf der Basis der Bestände des Stadtarchivs Ellingen. Ellingen 2008.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 173-176.

Links / Verweise

<https://www.rkellingen.de/de/roemischer-kaiser/geschichte.html>

http://barockrundweg.ellingen.de/ehem_synagoge_audio.html

https://www.alemannia-judaica.de/ellingen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92322&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92241&objtyp=bau&top=1>

